HIMMELBAUER

GEDICHTE





Digitized by Google



HIMMELBAUER

GEDICHTE

Digitized by Google

LIBRARY

OF

PRINCETON UNIVERSITY

Gedichte

von

Franz Himmelbauer.

München und Leipzig · bei Georg Müller
1906

Digitized by Google

Von

Franz Himmelbauer

ist früher erschienen und durch den Verlag von **Georg Müller, München** und **Leipzig**, zu beziehen:

Waldsegen.

Prosadichtungen.

Geh. Mk. 2.—, geb. Mk. 2.50.

Zu den heiligen drei Brunnen.

Geschichten.

Geh. Mk. 2.—, geb. Mk. 2.50

Aus den Urteilen der Kritik.

Michael Georg Conrad in der „Gesellschaft": Franz Himmelbauer, ein Junger von starkem Talent. Sein „Waldsegen" ist ein Hausbuch. Kleine Geschichten, in treuherziger Einfalt hererzählt. Stillen Menschentums leises Widertönen. Keine Sturmflut. Ruhiges Wogen

Digitized by Google

Gedichte
von Franz Himmelbauer

Digitized by Google

Gedichte

von

Franz Himmelbauer

München und Leipzig
bei Georg Müller
1906.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis

Erste Abteilung

	Seite
Wanderung	9
Frühlingslüfte	10
Vorfrühling im Obstgarten	11
Beim Frühlingsanfang	12
Frühlingsstunde	13
Frühling	14
Dichterfrühling	15
In der Blütezeit	15
Schlehdorn	16
Der Kirschbaum	16
Frühlingsregen	17
Frühlingszeugen	17
Rainweide	18
Blumen	19
Verheißung	20
Am Felsenrand	20
Der Baumstrunk	21
Heideblumen	21
Am Wiesenbach	22
Beim Wiesenbrücklein	23
Marienkäferchen	23
Die Sonne	24
Am Abend	24
Gewinn des Tages	25
Nachtgefühl	25
Abschied	26
Klärung im Gebirge	27
Höhenschnee	28
Königssee	29
Der Inn unter Kufstein	30
Auf der Brennerstraße	31
Geänderte Landschaft	32
Abendsegen	33
Rote Beeren	33
Sterbender Sommer	34
Früher Abend	35
Herbstlied	36
Ein Gänseblümchen	37
Winterbitte	38
Die ersten Flocken	39
Winternacht	40
Ein Winternachmittag	41
Ein Sonnentag	42
Winzers Pfirsichbäume	43
Im Wirbel	44

Zweite Abteilung

Ein Grab	47
Geburtstag	48

3458 .305 .1906

545236

Digitized by Google

Auf der Wanderschaft
Großvaters Garten
Alte Briefe
Der zerstörte Garten
An ein krankes Kind
Einer jungen Liebenden

Dritte Abteilung

Im Wind
Erfüllung
Geteiltes Sein
Zaudern
Im Laubrißmond
Eislauf
Erkenntnis
Qualen
Angedenken
Wandel der Erinnerung
Erinnerung
Im Ratskeller
An ein junges Herz
Aug' und Mund
Blumen am Wege 7
Morgentraum 7
Zauber 7
Beim Verbrennen alter Schriften 7
Lebensfrist 7
Mahnung 7
Beseligte Stunde 7
Die tiefste Sehnsucht 7
Belebung 7
Manche Stunden 7
Ein kleines Ding 8
In der Krankheit 81
Genesung 82
Der Erdenmüde 83
In der letzten Tagesstunde 84
Im Zinshaus 86
Die neuen Möbel 87
Die Nächte 88
Tiefe Nacht 89
Morgentrost 90
Verspätete Erfüllung 91
Der Hagestolz 92
Auf ein Buch 93
Die neue Schlaguhr 94
Die Eiche 94
Mein Herz 95

Digitized by Google

Erste Abteilung

Digitized by Google

Wanderung

Ich wandre fort beim letzten Schein,
Der lieben Sonne nach,
Und hinten bricht die Nacht schon ein,
Wo meiner Hütte Dach.

Doch schneller geht der Sonne Lauf,
Schon steh' verlassen ich —
Da leuchten tausend Welten auf
Und winken mich zu sich.

Digitized by Google

Frühlingslüfte

Mich hat der Frühling angehaucht,
In seine Lüfte bin ich getaucht:
Hei, wie er des Winters bleierne Last
Mit keckem Griffe angefaßt
Und rings in die hellen Weiten geschmisse:
Da ward mir alles Weh zerissen —
Die holde Jugend hat mich noch,
Darf wünschen noch und hoffen doch!
Und aus dem Wahn verlorner Zeit,
Aus allen Truges Bitterkeit
Dringt's sonnig jetzt mir ins Gemüt:
Das Glück, das dir im Hoffen blüht,
Wird niemals kommen und nie vergehn,
Doch als Traum dir vor der Seele stehn

Digitized by Google

Vorfrühling im Obstgarten

Sagt, ihr schlanken, schwanken Äste,
Die ihr auf zum Himmel grüßt,
Nicht, jetzt kommt das Allerbeste,
Das euch zugemessen ist?

Daß die Säfte fröhlich kreisen,
Ei, wer möchte zweifeln dran!
Sieht man euch doch schon am leisen
Beben eure Hoffnung an.

Und ihr drängt und regt und rühret,
Bis ihr einstens über Nacht
Wie von Zauber übergossen
Dasteht in erschrock'ner Pracht.

Digitized by Google

Beim Frühlingsanfang

Eine Freude, Himmel, nur
Eine volle laß mir werden,
Und ich folge ihrer Spur,
Allsolang ich weil' auf Erden!

Einmal laß den Werdegang
Der Natur mich rein genießen,
Und es wird mein Lebenlang
Stilles Glück daraus mir fließen.

Haften ohne Wunsch und Leid
Laß mich an so seligen Tagen,
Und ich will für alle Zeit
Ihr Gefühl im Herzen tragen.

Eins mit Gott in der Natur
Einmal, einmal laß mich's werden,
Daß mir der Erinn'rung Spur
Helle meinen Pfad auf Erden!

Digitized by Google

Frühlingsstunde

O du Herz voll Kummer du,
Hast auch heute keine Ruh'?
Sonnenglanz und Frühlingswind
Sonst gar liebe Tröster sind.

Irgendwo im grünen Plan
Kommt jetzt bald ein Blümlein an,
Hält dich fest an seinem Ort —
Als ein andrer gehst du fort.

Liebe, Lenz und Heimatsglück,
Hoffen, Frieden, Freundesblick —
Alles tut das Blumenrund
Dir in einer Stunde kund.

Digitized by Google

Frühling

Jungfrohe Kinder schreiten
Voll Übermut ins Feld,
Die hellen Blicke gleiten
In eine neue Welt.

Da ist kein Stein am Wege,
Der nicht die Neugier reizt,
Kein Käfer im Gehege,
Der nicht voll Angst sich spreizt.

Und säumt am Pfad die Schnecke
Und flüchtet rasch ins Loch,
Es lockt aus dem Verstecke
Die muntre Schar sie doch.

Sie horchen an den Stangen,
Dran hin die Drähte ziehn:
Ei still, sitzt gar gefangen
Ein Geigerlein dadrinn'?

Ja, alles, nah und ferne,
Durchspäht ihr Kinderblick,
Doch bei dem ersten Sterne
Ahnt ihnen stillres Glück.

Digitized by Google

Dichterfrühling

Bei dem die Muse gern zu Gast,
Der pflückt ein Reis im Frühlingsglast,
Der andre, daß sich Gott erbarme!
Schleppt dürres Holz mit vollem Arme.

In der Blütezeit

Rühre dich in diesen Tagen,
Wo die Bäume Blüten tragen,
Wo die glatten Zweige schwellen,
Daß sie duftend überquellen —
Hast dich lange drauf gefreut,
Nun beginnt die selige Zeit.

Suche für enttäuschte Stunden
Deinen Lohn auch zu erkunden!
Tausendfach ja im Gestalten
Liebt der Schöpfung Sinn zu walten:
Mancher Wunsch, dir nicht erfüllt,
Steht als Blüte hier enthüllt.

Digitized by Google

Schlehdorn

Schon vom weißen Schlehdornstrauche
Fällt das erste Blütenblatt,
Und von einem trüben Hauche
Spür' ich mir die Seele matt.

Immer, wenn die Frühsten sterben,
Fällt's mir bleischwer auf die Brust —
Warum muß den Tod, den herben,
Fühlen ich in Frühlingsluft?

Der Kirschbaum

Wie die Blüten zart und weich
In dem jungen Grün dir prangen!
Winterlichen Flocken gleich,
Die nicht vor der Sonne bangen.

Einmal nur noch kehret fast,
Was dich zaubrisch heut umflieget,
Wenn die rote Kirschenlast
Keck sich an den Zweigen wieget.

Digitized by Google

Frühlingsregen

Ein Segen, doch auch Unheil fast,
Ein gern und bang willkomm'ner Gast:
Du streifst die Blüten ab vom Baum,
Als wären sie ein eitler Traum,
Und lockst doch aus der Erde gleich
Ein ganzes neues Blütenreich.

Frühlingszeugen

Rasch verblüht der liebe Flieder
In des Jahres früher Zeit,
Bis er neu uns duftet wieder,
Dünkt mich eine Ewigkeit.

Nur die leeren, braunen Stände
Ragen auf das ganze Jahr,
Als beschwüren's hundert Hände,
Daß es einmal Frühling war.

Digitized by Google

Rainweide

Rainweide steht im Abendwind,
Es rief mich hin ihr Duft,
Der lockend mich umkoste lind
Und ringsum schwellt die Luft.

Ich trank mich satt, ich trank mich voll
An ihrem Blütenseim,
Und als vom Turm die Mittnacht scholl,
Kam wie berauscht ich heim.

Digitized by Google

Blumen

Buschwindröschen.

Buschwindröschen, Elfe lose,
Früh ins junge Land geschickt!
Hold entkeimt dem Erdenschoße,
Scheinst du Botin jener Rose,
Die bald königlich sich schmückt.

Hundsveilchen.

Zum Veilchen sprach ich: Bleibe noch!
Da drückt' es schon des Sterbens Joch.
Nun blickt auf allen Wegen
Hundsveilchen mir entgegen.

Pfingstrosen.

Wie eilig eure runden Knospen sprangen!
Ich sah euch, ach so kurz, im Festschmuck prangen,
Und als am Pfingsttag froh die Glocken klangen,
War eure Herrlichkeit schon längst vergangen.

Digitized by Google

Verheißung

Nun ist vorbei der süße Rausch
Der jungen Frühlingswonne,
Schon leuchtet uns in ernsterm Tausch
Die sommerliche Sonne.

Was schimmernd an den Zweigen hing,
Wich stillverschwiegnen Taten,
Und daß die Blüte sanft verging,
Das läßt die Frucht geraten.

Am Felsenrand

Blümlein steht am Felsenrand,
Einsam und vergessen,
Keines Wand'rers freche Hand
Pflückt es sich vermessen.

Nur der Falter hält dort an,
Als dem liebsten Ziele —
Was kein Menschenfuß gewann,
Nimmt er sich im Spiele.

Digitized by Google

Der Baumstrunk

Ich war, ich war ein stolzer Baum,
Du glaubst es kaum,
Da ward ich umgehauen.
Nun keimt aus meinem Schoße tief
Die Kraft, die in den Wurzeln schlief,
Du magst's verwundert schauen.

Ich laß nicht ab, ich geb' nicht nach,
Die Krone brach —
Ich trotze Sturm und Wettern!
Und bin ich auch kein hoher Baum,
Ich rausche meinen Lebenstraum
In tausend grünen Blättern.

Heideblume

Durch die staubbeschwerte Luft
Schritt ich auf der Heide hin,
Plötzlich drang ein süßer Duft
Mir zum stillbetrübten Sinn.

Nur ein Fleckchen war's im Sand,
Gelb mit Blüten überstreut,
Aber wie im Wunderland
Ging ich eine Stunde weit.

Digitized by Google

Am Wiesenbach

Nimmer will ich haschen dich,
Bunter Falter, Frohgeselle,
Nicht an dir vergreifen mich,
Zierlich schwebende Libelle,
Nur an Flor und Farb' mich freuen,
Kinderwonne still erneuen,
Wenn ihr wie im Ringeltanz
Flattert in der Sonne Glanz.

D'rum kein Schläfchen jetzt gemacht,
Muß dich scheuchen, loser Alter,
Zeigen müßt ihr eure Pracht,
Wasserjungfer, Sommerfalter!
Fein die Flüg'lein in die Wage,
Daß der Wind euch spielend trage,
Daß ich wie im Zauberkreis
Folge und es selbst nicht weiß.

Digitized by Google

Beim Wiesenbrücklein

Junges Grün läßt sich nicht halten,
Knospen wollen sich entfalten,
Durch die schmale Bretterritze
Dringt des Laubwerks zarte Spitze.

Nur die Sonne will es grüßen,
Strecken sich zu ihren Füßen,
Bis des nächsten Wandrers Tritt
Nimmt sein junges Leben mit.

Marienkäferchen

Frau Perchten in der alten Zeit
Warst du zu Götterdienst geweiht,
Und nun der lieben Frauen
Dienst du in Hag und Auen.

Du weißt, wem du ergeben bist:
Verändert nur der Namen ist,
Noch immer an Frau Hollen
Wir liebend denken wollen.

Digitized by Google

Die Sonne

Sonne, halte aus im Scheinen,
Da du endlich dir brachst Bahn!
Fast das arme Herz will meinen,
Neues Leben fange an.

Aber in die schweren Schatten,
Die im Sturme rings erstehn,
Sinkst du, müder als die matten
Schläge meines Herzens gehn.

Am Abend

Eh' das Tageslicht dahin,
Will ich noch den Äther schauen,
Seinem Bogen weit und kühn
Meinen müden Blick vertrauen.

Doch wie ich vom letzten Blau
Noch des Tages will genießen,
Muß es schon in nächtig Grau
Ober meinem Aug' zerfließen.

Digitized by Google

Gewinn des Tages

Wie hat der Tag begonnen?
Mit einem schweren Traum.
Wie ist er mir verronnen?
Ach dumpf, ich weiß es kaum.
Was hab' ich mir gewonnen?
Der Abendwolken gold'nen Saum.

Nachtgefühl

Hundewimmern durch die Nacht —
Wie es mir das Herz befällt!
Wohl, es schleicht was durch die Welt,
Das uns alle zittern macht.

Digitized by Google

Abschied

Einmal laßt mich noch die Luft
Dieses Abends trinken,
Schreiten durch den goldnen Duft
Bei der Sonne Sinken!

Abschiedsweh erfüllt mich ganz —
Tiefgeliebte Stätte!
Wie sich schließt im milden Glanz
Der Erinn'rung Kette!

Als ich hier zum ersten Mal
Fremden Schritts gegangen,
Hat es nicht im stillen Tal
Ahnend mich umfangen?

Einer Blüte längstverweht
Duften spür' ich wieder —
Was mir heut' zu Herzen geht,
Damals sank es nieder.

Digitized by Google

Klärung im Gebirge

In der Hütte galt es feiern,
Alle Fernsicht war verhüllt,
Aber hinter jenen Schleiern
Hat ein Wunder sich erfüllt.

Nun, wie sich die Nebel lüften,
Seh' im Märchenzauberglanz
Ich die Höhen und die Triften
Schneeig überzogen ganz.

Selbst das Riesenhaupt, das kühne,
Läßt die letzte Wolke los,
Und die aufgetane Bühne
Liegt vor mir nun herrlich groß.

Digitized by Google

Höhenschnee

Schnee ist droben eingefallen,
Alles steht in Nebeln ganz,
Dort nur, wo sie schneller wallen,
Zeigt die Höhe Silberglanz.

Die wir damals leicht erklommen,
Scheint unendlich nun entrückt —
Daß die Himmlischen dort kommen,
Meint das Auge hochentzückt.

Digitized by Google

Königssee

Wolken sinken aus den Höhen,
Auf den See sich zu ergießen,
Längst schon kann der Blick nicht dringen
Zu den Wänden, die ihn schließen.

Nur noch seine dunkle Fläche
Und sein hoheitsvolles Schweigen
Lassen ahnen, welche Riesen
Sich zu ihm herunterneigen.

———

Digitized by Google

Der Inn unter Kufstein

Aus den hohen Bergen kommen
Beide wir, so ich wie du;
Rauschen, das ich schon vernommen,
Wieder tönt es mir hier zu.

Alle Bäche, alle Quellen,
Die ich drinnen froh erschaut'
Fanden sich in deinen Wellen
Zueinand wie längst vertraut.

All die lieben, hellen Bronnen,
Dran ich oft den Schritt gehemmt,
Hast du für die Fahrt gewonnen,
Deren Ziel dir selbst noch fremd.

Willst die Berge du vergessen,
Daß du fliehest ihre Näh'?
Darf ich dich nach mir bemessen,
Kennst du bald der Sehnsucht Weh.

Digitized by Google

Auf der Brennerstraße

Den schäumenden Eisack zur rechten Seit',
Das brausende Dampfroß zur Linken,
Mir aber wollen Sein und Zeit
In einen Traum versinken.

Und sind's weit hundert Jahre schon,
Ich seh' den eilenden Wagen,
Der dich, der Deutschen größten Sohn,
Über den Brenner getragen.

Ich sehe, Goethe, den Feuerblick,
Der nach dem Süden spähte,
Aus dem ein vollerahntes Glück
Dir schon entgegenwehte.

Ich schreite deine hohe Spur,
Und was seitdem gewesen,
Ich hab' an Fels und Straße nur
Den Einen Namen gelesen.

Digitized by Google

Geänderte Landschaft

Die hohen Berge grüßen
Schon fast am fernen Rand,
Es dehnt zu meinen Füßen
Sich grünes Wiesenland.

Das Höh' und Schlucht umflogen,
Mein Herz, nun wendest du
Dein ganzes Liebeswogen
Der stillen Blume zu.

Digitized by Google

Abendsegen

Ich war so trüb am Morgen,
Da ich vom Hause fort,
Nun schwinden Gram und Sorgen
An diesem stillen Ort.

Es ist ein Abendsegen,
Der mir geweiht den Sinn —
Noch immer auf den Wegen
Geht spät ein Gott dahin.

Rote Beeren

Rote Beeren, rote Beeren
Steck' ich an den Hut,
Blüten will ich nicht versehren,
Blüten sind zu gut.

Ihr auch prangt in vollen Farben,
Wart einst Blüten auch;
Daß nicht Flor und Duft verdarben,
Sagt noch leis ein Hauch.

Digitized by Google

Sterbender Sommer

Lieber ist mir schon der Herbst
Als dies lange Sommersterben;
Die du Blätter sengend färbst,
Sonne, laß den Trug, den herben!

Weiß doch dann, nun ist's vorbei
Und geblieben ist kein Hoffen,
Jeder Täuschung bin ich frei,
Wo kein Wunsch mehr stehet offen.

Mit Natur in gleichem Gang
Geh'n dann meines Herzens Schläge,
Just so voll von Lebensdrang,
Als noch Trieb und Blüh' sind rege.

Digitized by Google

Früher Abend

Nun bin ich schon damit versöhnt,
Daß sich so früh der Abend neigt.
Wie ist der Himmel zart getönt,
Wo dort ein Rosenwölkchen steigt!

Und wie die Dämmrung tiefer sinkt
Und droben in urewiger Bahn
Ein erster milder Stern erblinkt,
Hat mir's die Stunde angetan.

Den Abend fühl' ich, der mir naht,
Des Lebensherbstes stillre Zeit —
Wohl mir, wenn sich an meinem Pfad
Der Fruchtbaum und die Rebe reiht!

Digitized by Google

Herbstlied

Ich lebte noch in Sommerszeit
Und war doch schon November weit,
Die Blätter fielen allgemach,
Ich sah dem Zug der Vögel nach.

Die Sonne prangend kam und ging,
Am Waldrain flog ein Schmetterling,
Die Blätter fielen allgemach,
In mir war noch der Sommer wach.

Am Himmel war ein einzig Blau —
Wie ward es nur so nebelgrau?
Die Blätter fielen allgemach
Und meine Sommerblume brach.

Digitized by Google

Ein Gänseblümchen

Ein Gänseblümchen blüht noch spät,
Da alles schon zu Ende geht,
Das nicht kann Duft versenden,
Nicht farbenprächtig blenden.

Und doch, in dieser grauen Zeit
Scheint golden mir dein schlichtes Kleid —
Bis daß der Frostwind tose,
Sei Veilchen mir und Rose!

Digitized by Google

Winterbitte

Sende, Herr, die weißen Decken,
Federwolken schick' heran!
Müde will die Flur sich strecken,
Die ihr Jahreswerk getan.

Wie ein Kind beim Niederlegen
Seiner Mutter Kuß erfleht,
Harret sie auf deinen Segen,
Eh' auch sie zu Schlafe geht —

Daß ihr von den Freuden träume,
Die du herrlich ihr erschufst,
Daß sie nicht die Frist versäume,
Wo du sie von neuem rufst.

Digitized by Google

Die ersten Flocken

Gestern mild noch Sonnenschein
Durch die herbstgefärbten Blätter,
Heute stürmt der Frostwind drein
Und es kam das rauhe Wetter.

Doch wie ich schon zagen will,
Füllt mein Herz ein hell' Frohlocken:
Aus den Nebeln lösen still
Flimmernd sich die ersten Flocken.

Digitized by Google

Winternacht

Schnee umkleidet Tal und Hügel,
Mildes Mondlicht glänzt darauf,
Keines Windes schnelle Flügel
Ziehn am Himmel Wolken auf.

Ich verlasse Haus und Gassen
— Alles schläft und niemand wacht —
Lass' vom Zauber mich umfassen
Dieser heiligen Wundernacht.

Nie noch hab' ich so empfunden
Das Geheimnis der Natur,
Mich vergaß ich und die Stunden —
Mitternacht schlug längst die Uhr.

Digitized by Google

Ein Winternachmittag

Die Sonne! Die Sonne! Nun endlich einmal
Erhasch' ich mir doch ihren flüchtigen Strahl,
Sonst schritt ich wohl ab der Heide Rund,
Vom Tagwerk ermüdet, in später Stund',
Heut' aber, da es noch weit und hell,
Heut' zieh' ich, ein froher Wandergesell'.

Der Mond, der lauert schon dort im Eck:
Wär' endlich nur die Sonne weg!
Er sieht vor Neid ganz blaß darein,
Ich lasse die Neider neidisch sein
Und freu' mich an dem frischen Grün
Der Wintersaat im Vorüberzieh'n.

Die Glocken hämmern nach altem Brauch,
Ich sehe die spitzigen Türme auch,
Und dort und fern, man glaubt es kaum,
Durchschwirrt's, durchtobt es, durchrast's den Raum,
Ich aber schaue die Unrast der Welt
Als wie aus wohlgeborgenem Zelt.

Das Leben faßte mich wieder an
Und zog mich leise in seine Bahn,
Der Sonne, die wie blühend sank,
Ihr sagt' ich jubelnd meinen Dank
Und trage jetzt noch in nächtiger Stund'
Ihr leuchtend Grüßen im Herzensgrund.

Digitized by Google

Ein Sonnentag

Alles glitzert wie im März,
Dank dir, Wintersonne!
So auch füllst du mir das Herz
Ganz mit Frühlingswonne.

Wenn auch morgen kehren mag
Frost für lange Wochen,
Hast du doch den einen Tag
Mir das Eis gebrochen.

Digitized by Google

Winzers Pfirsichbäume

Ob schon Blütenflaum zu finden,
Ging ich nach den Rebengründen,
Doch die lenzumflossnen Bäume
Wiegen noch die Winterträume.

Sehnsuchtsvoll möcht' ich hier bleiben,
Bis die braunen Äste treiben,
Bis die Blüten sich erschließen,
Ihres Dufts ein Meer vergießen!

Digitized by Google

Im Wirbel

So frühlingsweich ist heut die Luft,
Der Winterrock liegt schwer auf mir,
Ach, wär' ich weit doch, weit von hier
Bei neuer Blüten frischem Duft!

Die Straßen sind so menschenvoll,
Gern säß' ich auf den nächsten Stein,
Da zerrt der Wirbel mich hinein,
Weiß nimmer, was ich will und soll.

Den Mantel reiß' ich auf im Nu,
Die Menge schiebt mich hin und her,
Von einem fernen Blütenmeer
Strömt mir ein erstes Ahnen zu.

Digitized by Google

Zweite Abteilung

Digitized by Google

Ein Grab

I.

Ich pflanzte Blumen rot im Mai
In einen lieben Hügel,
Ein weißer Engel stand dabei
Mit leidgesenktem Flügel.

Am andern Tag doch, wie ich nah',
Mich tröstlich zu erquicken,
Stehn sie geknickt, gebrochen da
Vor den bestürzten Blicken.

Da faßt's mich wieder, denn ich weiß
Ja, was es will besagen:
Noch ist dies Grab zu schmerzensheiß,
Um Blumen schon zu tragen.

II.

Schief das Kreuz an der Laterne —
Wohl, es kann nicht g'rade steh'n,
Wundert's mich doch, daß die Sterne
Noch die alten Bahnen geh'n.

Alles seh' seither ich wanken,
Ach, wo knüpf' ich wieder an?
Schon im Hin- und Widerschwanken
Gleit' ich selbst die schiefe Bahn.

Digitized by Google

Geburtstag

Vor so und sovielen Jahren
Da blühten Stiefmütterlein
In unserm kleinen Garten,
Wo Ziegel jetzt und Stein.

Es war vor meinem Geburtstag
Der liebe Feiertag,
Der Oheim war zu Gaste,
Die Sonne tief schon lag.

Die Mutter deckte die Linnen,
Die Männer sprachen am Weg,
Wir Kinder holten Blumen
Vom kleinen Ziergeheg.

Dann hellte man die Laube,
Wie war es traulich so!
Die Reden klangen munter,
Ich war des Festes froh.

Die Linnen liegen noch heute
In Bändern und Maschen rot,
Der Oheim, der kommt selten,
Die Mutter, die ist tot.

Digitized by Google

Auf der Wanderschaft

Den Kindern komm' ich seltsam vor,
Sie halten an am Wege,
Weil einen ganzen Sehnsuchtschor
Ich träumend in mir hege.

Vor allem muß ich denken dran
Und segnend sie beneiden,
Daß eine treue Mutter kann
Noch trösten ihre Leiden.

Mir hat in dieser Wanderzeit
Soviel von dir geträumet,
Daß ich am Tag in meinem Leid
Am Wege mich versäumet.

Digitized by Google

Großvaters Garten

Einzig die weißen Falter noch
Schwärmen in unserm Garten,
Aber auf Pfauenaug' und Fuchs
Können wir ewig warten.

Einstens war es anders wohl,
Als rings noch Feld gelegen
Und durchs off'ne Gartentor
Winkte der Erntesegen.

Als noch den Blicken in freier Rund
Land und Stadt erglänzten,
Hermannskogel und Stephansturm
Kaum sie noch begrenzten.

Als die Mutter in früher Zeit
Hier die Wege gegangen,
Alles Glück, nun so weit, so weit,
Eben erst angefangen!

Digitized by Google

Alte Briefe

In alten Briefen kramt' ich um,
Da sprach manch Bild, das lange stumm,
Aus Tagen, die ich längst verlor,
Stieg alte Liebe mir empor.

Manch gutes Wort drang neu ans Herz,
Es ließ mich lächeln sanfter Scherz,
Und Wehmut ward mir eingeschenkt,
Daß tiefer sich mein Blick gesenkt.

Doch einen Brief, den hielt ich nur,
Drang nicht bis auf der Züge Spur,
Konnt' nichts, als voller Schmerzensglut
Ihn schützen vor der Tränen Flut.

Digitized by Google

Der zerstörte Garten

Als sie den Garten zerstörten,
Wie schnitt es mir ins Herz!
Die Wege, die mir gehörten,
Verschwanden allerwärts.

Ich bin sie noch einmal geschritten
Hin über Gräben und Loch
Und hab' in der Trümmer Mitten
Gesucht nach Blumen noch.

O, stiegen verlorene Fernen
Aus ihrem Duft mir empor!
Sie stehen mit lächelnden Sternen
Und blühen wie je zuvor.

An ein krankes Kind

I.

Könnt' ich den Frühling bringen
Bis an dein Bettlein her!
Der Amsel süßes Singen
Macht mir das Herz so schwer.

Die Blumen, die sich strecken
— Sie missen deine Näh' —
Suchen in allen Verstecken
Dich, kleines scheues Reh.

Sie kamen in dein Zimmer,
Als müd die Sonne schlich,
Du siehst den blassen Schimmer
Und lächelst still für dich.

II.

Doch wie dein Lächeln gleitet,
Mischt sich ein Zagen d'rein,
Seltsam dein Aug' sich weitet,
Leuchtend von fremdem Schein.

Du hast den Blick nach innen,
Dir schwindet schon die Welt!
Was zieht dich so von hinnen
Aus diesem Leidensfeld?

Wir können's nicht begreifen,
Uns zuckt das Herz vor Weh' —
Die Blüten sollen reifen,
Nicht sterben in ihrem Schnee.

Digitized by Google

III.

Du siehst den Abend nicht, den Morgen,
Der Sterne Glanz bleibt dir verborgen,
Ins kleine stille Kämmerlein
Dringt Frühlings Klang und Duft nicht ein.

Mir strahlt des Mondes milde Kraft,
Ich fühl' ein Weben zauberhaft,
Ich sehe ein Gesichtchen bleich
Herniederschaun aus anderm Reich.

IV.

Wie der stets erneuten Frist
Du schon überdrüssig bist!
Auf vom Lager willst du schreiten
In des Lebens goldne Weiten.

Neuen Trost der Arzt uns fand:
Ostern komme bald ins Land,
Horch', am Auferstehungstage
Wirfst du ab der Krankheit Plage!

Ja, am Auferstehungstag
Weiß ich, was ein Gott vermag,
Ob Gebete ihm gefallen,
Ob sie in ein Nichts verhallen.

Digitized by Google

V.

Ich weiß, ein Englein war bei dir,
Noch eben, eben war es hier,
Ich sehe noch die goldne Spur,
Du sagst es nicht und lächelst nur
Und hast mit tausend Gnaden
Dein kleines Herz beladen.

Es strich auf deine Wangen sacht,
Wo jetzt das rote Röslein lacht,
Es hat in deine Augen ganz
Getaucht der eignen lichten Glanz,
Auf daß hinfort euch beide
Rein nichts mehr unterscheide.

Und morgen kommt es wieder her
Und nimmt dir, was noch trüb und schwer,
Und bringt ein Weh'n, so lockend lind —
Laß dich umfangen, teures Kind!
Ich mag es nicht verscheuchen
Und muß vor Angst erbleichen.

Digitized by Google

Einer jungen Liebenden

Wie wir schon darauf uns freuten,
Geht dein Blut einst raschre Bahn!
Daß es Sorge könnt' bedeuten,
Ach, wir dachten nicht daran!

Und nun frag' ich mich beklommen:
Ist er's wert, daß du ihm blühst,
Wenn du seinen Schritt hörst kommen,
Bebend ihm entgegenglühst —

Daß der Wangen Brand gefährden
Schier die lange Wimper mag,
Sonst sie aber blässer werden,
Blässer nur mit jedem Tag? . . .

Digitized by Google

Dritte Abteilung

Digitized by Google

Im Wind

Du eilst den Hang hinauf
Wie wild verwegen,
Da stürzt dir jäh im Lauf
Der Wind entgegen.

Geh' sacht des Weges zu,
Er wird sich mildern
Und dir in Flüsterruh'
Herzliebes schildern.

Digitized by Google

Erfüllung

Ein Maienabend lind entblaut
Hat mir mein junges Glück gebaut.

Mein Herz hat still danach verlangt
Und manche Stunde drum gebangt.

Und als die letzte Hoffnung wich,
Kam's unvermutet über mich.

Weil längst ich nimmer mir's erhofft,
Durchweht's mich jetzt mit Schauern oft.

Digitized by Google

Geteiltes Sein

Ich bin seitdem ich selbst nicht mehr
Ich bin ein andrer heut,
Sonst war ich ganz auf mich gestellt,
Jetzt bin ich wie entzweit.

Beim Sternenschein, im Waldesgrün,
Wenn mild der Abendhauch,
Ich hätt' erst dann den Vollgenuß,
Wenn du's empfunden auch.

Und tropft der Regen selbst herab —
Wärst du mir in der Näh'!
Daß du mir sagtest, ob er auch
Sanft löse all dein Weh.

Digitized by Google

Zaudern

Meine lange Pein zu enden,
Ließ die Fügung Gnade walten:
Einen lieben Brief in Händen,
Halt' ich an, ihn zu entfalten.

Denn wenn ich dann Zeil' um Zeile
Wonnetrunken in mich sauge,
Fühl' ich sie zur selben Weile
Schon verblassen mir vorm Auge.

Voll von dürstendem Verlangen
Sei der Zauber drum genossen,
Wo mir, noch in halbem Bangen,
Schon die ganze Lust erschlossen!

Digitized by Google

Im Laubrißmond

Im Laubrißmond da gingen wir
Durchs nebelduftige Revier.
Der Herbstwind blies, es blies der Wind
Die Wangen rot dem lieben Kind.

Die Blätter fielen rings im Kreis,
Ich aber dachte stiller Weis':
Bringst du auch Sterben sonst und Tod,
Mach' meinem Kind die Wangen rot!

Digitized by Google

Eislauf

Ich zieh' allein für mich die stillen Kreise
Und horch' nach innen Schlag für Schlag.
Der Schlittschuh eilt die immer gleiche Reise
Dahin auf starrem, hartem Eise,
Das nur mein Herzblut schmelzen mag.

Hinziehst auch du wohl deine leichten Kreise
Im fernen Nord, zur gleichen Stund'!
Sag', kündet dir dein Herz nicht manchmal
leise,
Daß hier ein andres hoch dich preise,
Das mehr als alle andern wund?

Und ewig nie berühren sich die Kreise,
Ob nah' sich auch die Herzen sind.
Das Schicksal treibt uns fort nach seiner
Weise,
Wenn längst die stillgewordnen Gleise
Schon übertaut der Frühlingswind.

Digitized by Google

Erkenntnis

Eine zarte, holde Hand,
Frei von aller Erdenschwere,
Führt mich aus des Daseins Leere
Nachts oft in der Träume Land.

Still mit leichtbeschwingtem Fuß
Zieh' ich hin auf Schimmerpfaden,
Und wie unerfüllte Gnaden
Tönt mir mancher süße Gruß.

Und ich seh' es klar im Wahn:
Dieses hätt' mir werden sollen,
Doch das Schicksal häufte Schollen
Rauh auf meine Erdenbahn.

Nachts nur in der Träume Land
Führt mich aus des Daseins Leere
Frei von aller Erdenschwere
Eine zarte, holde Hand.

Digitized by Google

Qualen

Überall und immer
Denk' ich wieder dran,
Jeder goldne Schimmer
Knüpft den Faden an.

Ach, käm' schon die Stunde,
Wo Natur mir groß
Spricht zum Herzensgrunde
Als sie selber bloß!

Digitized by Google

Angedenken

Wenn nur ein einziger Sonnenschein
In meine Kammer dränge!
Dann wär' ich nimmer so allein,
Dann wär's mir nicht zu enge.

Wollt' ihm gar vieles anvertrau'n,
Ihn hätscheln wie ein Liebchen,
Und alles dürft' er sich beschau'n
In meinem armen Stübchen.

Doch dort den Rosen welk und tot
Müßt er wie Frühling lachen,
Vielleicht, daß sie zu letztem Rot,
Zu letztem Duft erwachen.

Digitized by Google

Wandel der Erinnerung

Nun war mir alles noch so nah,
Als ob es gestern erst geschah,
Doch heut, wo sich das Jahr erneut,
Durchmess' ich erst die ganze Zeit.

Bald wird mir auch, ich merk' es schon,
Verblassen mancher liebe Ton,
Entschwinden mancher Zug sogar,
Der damals mir das Liebste war.

Bis plötzlich durch die letzte Spur,
Die ich bewahrt durch Zufall nur,
Einst alles neu wird aufgedeckt,
Daß sich mein Herz wie fremd erschreckt.

Digitized by Google

Erinnerung

Wie ein Tau vergang'ner Zeit
Liegt es heut auf meinen Wegen,
Alte Lust und altes Leid
Kommen seltsam mir entgegen.

Oft, ach, starrt' ich an dein Bild
Und es ist mir fremd geblieben,
Heute aus den Zügen mild
Les' ich wieder all dein Lieben.

Digitized by Google

Im Ratskeller

Durch die Gänge, durch die Hallen
Bin ich jäh dir nachgeeilt,
Hab' die Menge rasch geteilt,
Daß auf mich dein Blick soll fallen,
Wo er eben noch geweilt.

In der unschuldsvollen Weiße,
Welch ein tieferhellter Stern!
Meiner Träume tiefster Kern,
Was ich Wunsch und Sehnsucht heiße,
Ist mir plötzlich nicht mehr fern.

Einen Blick noch aufzufangen,
Wie sich Hoffen, Bangen drängt!
Wie es mir das Herz beengt,
Daß in dürstendem Verlangen
Schon mein Arm die Luft umfängt.

Doch nun steigst du schon die Treppe
Und ich sinke müd' zurück.
Ach, welch' fortgebärend Glück
Statt des Grams, den ich nun schleppe,
Hätt' gezeugt der eine Blick!

Digitized by Google

An ein junges Herz

Und daß auch dir des Unheils Stern
Nicht Rast und Ruh will gönnen,
Fürwahr, ich hörte es nicht gern,
Ich hätte weinen können.

Ich trag' in mir wohl manche Schuld,
Die bleichte meine Wangen,
Du aber bist in aller Huld
Im Leben hingegangen.

Wer gab dir diese tiefe Qual,
Die dich so einsam stellte,
Daß noch kein warmer Liebesstrahl
Den schweren Sinn dir hellte? —

Wohl manche sterben fern einand',
Die sich in Sehnsucht neigen,
Und and're stehen Hand in Hand
Und brechen nicht das Schweigen.

Digitized by Google

Aug' und Mund

Das macht dein Aug', so tief und still,
So rätselhaft und fragend,
Daß ich, sonst immer zagend,
Den dumpfen Bann schon brechen will.

Das macht dein Mund, so herb und fremd
Und wie bereit zur Wehre,
Daß, kaum ich's noch begehre,
Schon Wunsch und Rede ich gehemmt.

Blumen am Wege

Blumen gibt es sonder Zahl
Auf den Alpensteigen,
Weilen ein ums andre Mal
Muß ich und mich neigen.

Einstens gingst mir du zur Seit',
Wußtest alle Namen —
Orte voller Seligkeit,
Wo nur hin wir kamen!

Digitized by Google

Morgentraum

Es ging in meines Vaters Haus
Die ganze Freundschaft ein und aus.
Ein Mägdlein war da, schlank und fein,
Es konnt' sein Haar nicht goldner sein.
Ich frug: „Wir sind doch anverwandt?“
Doch eh' schon faßt' ich ihre Hand
Und eh' schon küßt' ich ihren Mund,
Eh' sie die Antwort mir gab kund.
Sie sprach: „Ich bin ein fremdes Kind,
Es trug von Nord mich her der Wind.
Nun du umfangen meinen Leib,
Mußt nehmen mich zu deinem Weib.“
Und wie noch dieser süße Zwang
Mir zauberisch im Ohr erklang,
Da wacht' ich auf und sah den Tag
Und fühlte laut des Herzens Schlag
Und fragt' den leisen Morgenwind,
Ob er mir bringe nicht das Kind —
Noch lang gewiegt vom Traum danach,
In den schon voll die Sonne brach,
Die reich in hellem Lichterspiel
Erschimmern ließ ein fremdes Ziel.
Bis abends Schein und Bild entwich
Und mir der schönste Tag verblich.

Digitized by Google

Zauber

Lauter Gesichter zaubrisch schön
Seh' ich mir vorübergehn.

Knaben, Mädchen mannigfalt,
Hold und schmiegsam die Gestalt.

Ist der Himmel offen weit
Oder versteh' ich die Welt erst heut?

Digitized by Google

Beim Verbrennen alter Schriften

Zehret ohne Ruh', ihr Flammen,
Brennt's zu Asche nur zusammen,
Jedes Züngeln eurer Spitzen
Löst von einer Last mein Herz!

Hei, es ist ein wonnig Fühlen,
Seh' ich euch die Blätter wühlen,
Denen ich in tollen Stunden
Anvertraute meinen Schmerz!

Jahre schwanden, neues Leben
Ward vom Himmel mir gegeben,
Und nur diese wilden Zeilen
Mahnten an die alte Zeit.

Nun hab' ich die Kraft gefunden
Und von euch mich losgewunden:
Was mich noch an euch jetzt bindet,
Löse die Vergessenheit!

Digitized by Google

Lebensfrist

Alles halb und unvergoren,
Angefangen und verloren,
Selten daß ein Trieb erblüht,
Der mir in der Seele glüht.

Ach, es reichen jene Tage,
Wo aus mir die scheue Klage
Hell sich löset, grade hin,
Daß ich noch im Atmen bin.

Mahnung

Bald will die Jahre ich voraus
Und mal' die Zukunft heller aus,
Bald flücht' ich in der Kindheit Zeit
Mit meinem reifen, herben Leid.

Dazwischen hör' ich einen Klang,
Er macht mir manche Stunde bang:
O nütze deine kurze Frist,
Eh' du auch hingeschwunden bist!

Digitized by Google

Beseligte Stunde

Ich sehnte mich solang, solang
Nach dieser Stunde Überschwang,
Und als sie endlich herrlich kam
Und mich in ihre Arme nahm,
Mich riß vom groß und kleinen Leid,
Von allem Harm der Endlichkeit,
Da bangt' ich vor dem Überfluß,
Der nun sich fort ergießen muß —
Und ach, ich hab' in nächster Stund'
Schon drum geweint im Herzensgrund.

Digitized by Google

Die tiefste Sehnsucht

Wenn mir, ach so oft! verblassen
Alles will, was ich erstrebt,
Nimmermehr dies Herz erbebt,
Jede Sehnsucht mich verlassen:

Glimmt die eine unverdrossen,
Unberührt von allem Harm —
Ach, sie macht so reich, so arm,
Sie, der soviel Leid entsprossen!

Und ich werde nie sie stillen,
Aber dieser tiefste Trieb,
Der als Letztes mir verblieb,
Hält mir aufrecht meinen Willen.

Digitized by Google

Belebung

Immer fürcht' ich, daß der Weg
Schon zu früh ein End' will finden,
Doch durchs nächtige Geheg
Seh' ich Stück zu Stück sich binden.

Oft schon meint' ich so zum Rand
Meines Erdenseins zu gleiten,
Doch es winkte eine Hand,
Die mich neu hieß weiterschreiten.

Manche Stunden

In unsrer Jugend hellen Tagen mahnen
Uns manche Stunden schon an steil're Bahnen,
In manchen Stunden seh'n wir uns vor
Tiefen,
Davor wir wie im Paradiese schliefen,
Und manche Stunden sind uns eingegraben
Die Züge schon, die wir im Alter haben.

Digitized by Google

Ein kleines Ding

Wie eines immerfort mich quält:
So vieles Schöne birgt die Welt,
Wie glücklich macht das kleinste Ding
Das Herz, das liebend es umfing!
Ich aber haste dran vorbei,
Als wär' es mir ganz einerlei,
Und dürste doch nach stillem Glück,
Nach einer Blume treuem Blick,
Nach eines Vogels süßem Sang,
Nach einer Feierglocke Klang,
Nach einem Wort aus Kindesmund,
Dem Frieden ruhesamer Stund'.
Doch nie hatt' ich des Weges acht
Und niemals hab' ich Halt gemacht.

Doch einst auf deinem Sterbebett
Tritt vor die Seele, klein, gering
Dir irgend ein unscheinbar Ding,
Das nie dein Blick ersehnt sich hätt'.
Doch jetzt: auch dich hab' ich versäumt,
Wie hätt' sich's hold bei dir geträumt,
Du traulich liebes, kleines Ding,
Dran schnöd mein Schritt vorüberging!
Und wie dir brechen muß das Herz,
Ist dies vielleicht dein größter Schmerz.

Digitized by Google

In der Krankheit

Ihr lieben Weglein alle,
Die ich so gern bestreich',
Wann geh' ich wieder euch?

Vöglein mit süßem Schalle
Im grünen Waldbereich,
Wann hör' ich wieder euch?

Du Stein an meiner Schwelle,
Tref' ich mit Blicken helle
Noch einmal über dich?

Digitized by Google

Genesung

Seit deine Augen Mond und Himmel sahen,
Wie viele Tage sind seitdem verstrichen!
Und ob sie einer auch dem andern glichen,
Das Jahr entsegelt mit gehißten Raaen.

Nun, da das Leben wieder sich will nahen,
Fühlst du erst, wie es fast schon war entwichen,
Und deine Stirne neigst du, die erblichen,
Von neuem seinen Kuß jetzt zu empfahen.

Von Blumen siehst du freudiges Genicke
Im Mittagsschlaf und Kranz und bunte Bänder,
Es zeigen dir die wandelnden Geschicke
Gleich Wolken jetzt nur ihre gold'nen Ränder,
Und wieder mit dem abendmüden Blicke
Schaust du in sonnig-heitre Zukunftsländer.

Der Erdenmüde

Was will der tolle Mückenschwarm —
Mich gierig fassen?
Ich hab' bei manchem Leid und Harm
Herzblut gelassen.

Was ruft der Kuckuck einmal noch —
Glaubt er, ich zähle?
Wie's kommen wird, ich weiß es doch
Und was ich wähle.

Was scheint der Mond so ernst herab —
Will er mich mahnen?
Ich sehe schon ein stilles Grab
Und ferne Bahnen.

Digitized by Google

In der letzten Tagesstunde

Abends komm' ich zu Bett erst spät,
Wenn schon die Uhr gen Mitternacht geht.
Soll endlich Ruhe geben den Nerven,
Wieder die Sinne für morgen schärfen,
Jede Minute nutzen zu Schlaf,
Liegen wie ein Kindlein brav.

Aber nun kommen die liebsten Gedanken,
Für die ich am Tag nicht Zeit gehabt.
Wie es die arme Seele labt,
Schweifen und schwärmen jetzt ohne Schranken!
Erst wird der kommende Tag bedacht,
Stundenordnung für alles gemacht,
Wie man die Frist gebrauche vom Morgen,
Daß man am Abend sein Bestes geborgen —
(Ach, und wie wenig wird dann vollbracht,
Und wie vieles bleibt dir zu sorgen!)
Doch schon weilst du beim zweiten Tag,
Eilst durch die Woche, den ganzen Mond,
Was mir der Winter bringen mag?
Und der Frühling, der jubelnd tront?
Tief nun bin ich im nächsten Jahr
Und darüber hinaus schon gar,
Weit, weit in der Zukunft Land,
Doch mich führt eine sichre Hand.
Fröhlich der Blick durch die Weiten dringt,
Wie sich der Pfad meines Lebens schlingt!

Aber je mehr es geht in die Weite,
Helleres Licht wird mein Geleite.
Sieh nur, wie weist es sanft hinan,
Hoch über Abgrund und eitlen Wahn!
Blumen erblühen, nicken dir zu:
Lieblingswünsche, längst gehegt,
Treulich durch die Jahre gepflegt,
Grüßen sie dich in erfüllter Ruh'.
Ei, wie schreit' ich nun fest meine Bahn!
Manchmal nur halte ich selig an,
Fühle fremde, liebe Gestalten
Hold mich in ihrem Bunde halten,
Spüre, was mir im Leben versagt,
Eine Seele unverzagt,
Eines Gemütes sicheres Walten,
Das sich in stillem Genusse behagt . . .

Bis dann des Schlafes schwere Macht
Niedersenkt die dunkle Nacht.

Digitized by Google

Im Zinshaus

In einem Zinshaus wohn' ich jetzt,
Der Zufall hat mich hergesetzt.
Links Nachbarn, rechts und unten und oben,
Da ist man manchen Dings enthoben:
Musik gibt's oft von allen Seiten,
Bald hört man lachen und bald streiten,
Doch in der Nacht, der dunklen Nacht
Wird mir die Stundenkunde gebracht.

Den einen Schlag, den kenn' ich schon,
Es ist ein frischer, heller Ton,
Doch manchmal hör' ich fern und leis'
Ein Klingen, so ganz and'rer Weis',
Nur in den allerstillsten Nächten,
Die uns die Dornenkronen flechten.
Ich weiß nicht, wer zu höchst dort wohnt,
Ob er in Müh' und Arbeit frohnt,
Ob ihm mit Lust, ob ihm mit Jammer
Ist angefüllt die kleine Kammer.
Und wie er's treibt, was geht's mich an?
Ein jeder geht die eigne Bahn,
Das Dach gemein und sonst auch nichts,
Vielleicht ein kleiner Schimmer Lichts. —
Nur die ihm Stund' und Leben zählt,
Klingt seltsam, horch! in meine Welt.

Digitized by Google

Die neuen Möbel

Ich habe neue Möbel
Ins Zimmer mir gestellt,
Drauß' brauen dichte Nebel,
Hier bau' ich meine Welt.

Nachts hör' ich ein Gekrache,
Es ist das Holz noch frisch,
Es geht seltsame Sprache
Von Kasten her und Tisch.

Wißt ihr, wie's jetzt mag werden,
Ist Künftiges euch klar?
Ihr seid nun die Gefährten
Wohl aller meiner Jahr'!

Wir woll'n zusammen hausen
Und teilen Freud' und Leid —
Ich horche sonder Grausen:
Seid ihr dazu bereit? . . .

Einst wart ihr Stamm und Bäume,
Da rauschten durch die Kron'
Euch wundersame Träume,
Nun stöhnt ihr noch davon!

Digitized by Google

Die Nächte

Die Nächte sind mir nimmer hold,
Ich muß mich schlaflos winden,
Weiß nicht, was mir im Blute rollt,
Daß ich nicht Ruh' kann finden.

Die Mitternacht kommt mahnend 'ran,
Den Einser weist der Zeiger,
Da starrt mich aus dem Dunkel an,
Der Tod, der große Schweiger.

Digitized by Google

Tiefe Nacht

Tiefe Nacht. —
Ist's eine Winternacht?
Ist's eine Frühlingsnacht?
Ich weiß es nicht.
Lautlos webt draußen
Die Natur ihr keusches Geheimnis,
Still und verborgen
Breitet sie aus ihre Wunder,
Die in des werdenden Tages Helle
Entzückt dann erschaut dein Auge,
Das jetzt aus träumendem Wachen
Selber zurücksinkt in Schlaf und Nacht,
In des eigenen Seins
Tiefste Rätsel,
In das schweigende Walten
Unentwirrbarer Mächte
Der Zukunft.

Digitized by Google

Morgentrost

Früh saß ich vom Lager auf
In der ersten Helle,
Meiner Träume schweren Lauf
Brach die Dämmerwelle.

Soll es wirklich enden so?
Tag, bring du mir Frieden!
Blühen muß doch irgendwo
Freude, mir beschieden.

Sieh, aus jedem Sperlingsruf
Spricht des Schöpfers Güte —
Der zum Leben dich erschuf,
Lenkt auch dein Gemüte.

Digitized by Google

Verspätete Erfüllung

In der Großstadt engem Pferche
Warst du heimisch nicht,
Sehntest gleich der Jubellerche
Dich nach Sonnenlicht.

Nach der Blumen frohen Farben
Und nach Waldesruh' —
Doch dir ward die Losung: darben,
Frohnen immerzu!

Aber draußen auf der Heide
Weht jetzt frische Luft,
Und die junge Trauerweide
Blüht an deiner Gruft.

Digitized by Google

Der Hagestolz

Du ungeborner Sprosse meiner Lenden,
Mein Söhnchen, lebst im Traum mir Nacht
für Nacht,
Ich halte dich beglückt auf meinen Händen,
Ich darf dich wiegen leis' und zärtlich sacht.

Ich seh' dich weinen, seh' dich herzlich lachen,
Da fällt von deinem Bild der letzte Flor,
Seh' dich die ersten zagen Schrittchen machen,
Da trittst du ganz an's Sonnenlicht hervor.

Wie seltsam grüßen die verschärften Züge,
So kindlich jung, aus anderm Angesicht!
Als ob es tief geheimes Wissen trüge,
Blickt dieser Augen unschuldsvolles Licht.

Doch oft, wenn wir auf stillem Pfad uns
finden,
Wie wird dein Blick dann bitter fremd und
groß!
Ich seh' dich schmerzlich zögern und ent-
schwinden
Und Gram und Trauer läßt mich nimmer los.

Digitized by Google

Auf ein Buch

Mein Herz sprang nieder auf die Zeilen —
Und nun wär' jede Spur verweht?
Was so mir durch die Seele geht,
Wär's möglich, könnt' so schnell enteilen?

Ei, wenn es mir nur leicht gefiele,
Wär' jetzt mein Sinn davon gelenkt;
Doch hält's die Seele tief versenkt,
Zu fern für der Gedanken Spiele.

Was so den Rückweg nicht kann finden,
Staut innen sich zum vollen Meer —
Es wird noch wogen groß und hehr,
Wenn längst des Tages Flitter schwinden!

Digitized by Google

Die neue Schlaguhr

In liebgewohnten Räumen
Ein neuer, fremder Klang,
Er stört uns aus den Träumen
Beim nächt'gen Stundengang.

Doch bald wird zum Genossen
Von Freuden er und Leid,
Gemahnend, was geflossen
Schon zur Vergänglichkeit.

Die Eiche

Bei einer alten Eiche
Hab' lang ich dran gedacht,
Was meinem Volke gleiche
An Größe und an Pracht.

Und von des Baumes Zweigen
Hat einer sich geneigt
Und mir mit düsterm Schweigen
Sein welkend Laub gezeigt.

Digitized by Google

Mein Herz

Ich greife an mein Herz und fühle,
Es geht noch fort im alten Gang —
So hat es in des Tags Gewühle
Nichts eingebüßt von seinem Drang.

So strebt es noch im alten Glauben,
Der einst es hob zum ersten Flug,
Und ließ sich nicht ein Fünkchen rauben
Der Hoffnung, die es damals trug!

Und was es immer auch betroffen,
Und wie ich's immer auch gequält,
Noch immer steht es freudig offen
Den Träumen einer schönern Welt.

Digitized by Google

und Wellen wie über Sommergräser unter hohen Bäumen. In kindlicher Reinheit spiegelt sich das Geschaute. Rührende Bildchen, oft voll zarter Naivetäten. Ein Büchlein für Menschen mit reinen Seelen, mit Kinderherzen.

Hermann Ubell im „Grazer Tagblatt": Viel von den Dingen, die sich nicht lernen lassen, hat Himmelbauer: eine mädchenhaft zarte Innigkeit der Empfindung, eine warme deutsche Art, die Dinge dieser Welt anzuschauen, wie wir sie bei Thoma lieben, einen herzhaften Humor und die Kraft, auch das Beklemmendste und Fürchterlichste darzustellen, wie sie z. B. die grausige Skizze „Das Pochen" bewährt ... Wie schön gelingt es und wie originell wirkt es, wenn in Fritz von Uhdes und Hans Thomas Weise die Eindeutschung eines testamentlichen Stoffes etwa versucht wird, wie in dem wundervollen Stücke „Maria im Gebirge".

Hans Benzmann in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung": „Zu den heiligen drei Brunnen" sind Erlebnisse und Bekenntnisse einer Jünglingsseele, die uns hier in novellistischer Form mitgeteilt werden, in einer Form, die uns in ihrer Schlichtheit und zarten, doch festen Struktur an unsere besten Erzähler, z. B. an Storm, erinnert. Wert in diesen Novellen ist auf eine psychologische Vertiefung des Stoffes und des Stiles gelegt. Aber es ist das Merkwürdige an diesem Buche: es bringt uns trotz seiner Gefühlsfeinheit gar nicht darauf, dieses oder jenes krankhaft in der Darstellung, in den Motiven zu finden. Im Gegenteil: aus allem Empfinden, Beobachten und Erleben spricht

Digitized by Google



auch eine gesunde tiefe Innerlichkeit und Ehrlichkeit, aus aller Kunst ein Streben nach Einfachheit und nach einer immer vollendeter und reifer sich präsentierenden Form.

Maurice Reinhold von Stern in seinem Werke „Typen und Gestalten moderner Belletristik und Philosophie“: „Waldsegen“ nennt Franz Himmelbauer ein Bändchen Prosadichtungen, die so gemütvoll und gleichzeitig von so blendender Stilreinheit und Stileinheit sind, daß man sie nicht nur mit naivem Genuß, sondern zu bleibendem ästhetischen Gewinn auf sich einwirken lassen kann. Jede dieser kleinen Prosadichtungen ist ein kleines Kunstwerk. Als von wundervoller Schönheit und Linienstrenge erscheinen mir namentlich: „Blauländchen“, „Maria im Gebirge“ und „Der wunderschöne, große, rotgoldene Apfel“. . . . Der vorzügliche Eindruck, den Himmelbauers „Waldsegen“ in mir hinterlassen hat, erfährt durch sein Werk „Zu den heiligen drei Brunnen“ eine Bestätigung und Bestärkung. In reinen und ruhigen Linien zeichnet sich die Welt im Spiegel der Seele des Dichters . . . Ich will damit nicht sagen, daß Himmelbauer nicht auch Leidenschaft in sich zu beherrschen habe. Er beherrscht sie aber, wie in den meisterhaften, stark persönlich gefärbten Tagebuchfragmenten „Es ist anders gekommen“, mit vollendeter Kraft und aus dem Drange eines starken ästhetischen Gewissens heraus, dem jeder Mangel an Selbstzucht ein Greuel ist. Ein Hauch goldigen Friedens und heiterer Entsagung liegt über diesen kleinen, glänzend stilisierten Geschichten ausgebreitet.

Druck von F. E. Haag. Melle i. Hann.

Digitized by Google

Binder
Gaylord Bros. Inc.
Makers
Syracuse, N. Y.
PAT. JAN 21, 1908

This Book is Due

P.U.L. Form 2

Digitized by Google

Digitized by Google